***Gedanken zum Predigttext 2. Kor 9,6-15***

*(Diese Predigtmeditation ist eine Zusammenfassung meines Textes „Früchte Eurer Gerechtigkeit“ in der Zeitschrift „Kirche im ländlichen Raum“ [KilR] 2021/72. Jg., S. 27-29; dort auch die dazugehörige Predigt.)*

Kollekten sind weit mehr als nur Geld einsammeln für einen guten Zweck. Sie drücken auch Interesse, Verbundenheit, Respekt, Wertschätzung, Vertrauen und vieles mehr aus. Wenn viele in unserem Land in diesen Tagen für die Flutopfer der Katastrophe im Juli spenden, dann deshalb, weil sie auch Verbundenheit mit den schwer Getroffenen ausdrücken und Trost und Hoffnung geben wollen. Kollekten sind weit mehr als Geld einsammeln.

Das weiß auch der Apostel Paulus, aus dessen 2. Korintherbrief der Predigttext für das diesjährige Erntedankfest stammt. Bei ihm geht es aber neben dem Blick auf die Geber und Empfänger der Gabe auch um seine eigene Stellung im Gefüge des jungen Christentums – und natürlich – wie sollte es bei Paulus anders sein – um Theologie! Seine Theologie, sein Verständnis des jungen, entstehenden Glaubens und seiner Kirche: Gnade bei Gott allein durch den Glauben an Jesus Christus, ohne weitere religiöse oder rituelle Vorbedingungen wie Beschneidung, Speisevorschriften oder ähnliches. Das Machtzentrum der neuen Religion liegt aber nach wie vor in Jerusalem. Und die erste Gemeinde dort ist noch viel stärker ihrem alten jüdischen Glauben verbunden und sagt: Du musst erst Jude werden, bevor du wahrer Christ werden kannst. Dennoch haben sie sich auf die Linie ihres Missionars Paulus eingelassen, aber nur unter einer Bedingung: Dass er für die Jerusalemer Urgemeinde in seinen Neugründungen sammelt.

Für Paulus also in vielerlei Hinsicht eine existentielle Frage: Grundbedingung für seine Arbeit; Erfolgsbarometer derselbigen; und nicht zuletzt: deutliches Anzeichen für seine weitere Akzeptanz. Denn seine Feinde blieben aktiv; und Heidengeld war für fromme Judenchristen erst mal „unreines“ Geld, das man eigentlich nicht annehmen sollte. Helfen und sich helfen lassen haben ja immer zwei Seiten: Man muss mitunter auch Menschen Danke sagen, die man eigentlich gar nicht mag und von denen man sich nicht helfen lassen will. Paulus kann also an der Akzeptanz seiner Spendengelder ablesen, wie gerade sein „standing“ und das seiner Missionstätigkeit in der Jerusalemer Urgemeinde ist – ganz schön kompliziert und „hoch kirchenpolitisch“, wie wir heute sagen würden. Rang und Wertschätzung innerhalb der Kirchenhierarchie – nicht erst heute ein Thema!

Paulus begründet seine Kollekte theologisch. Er beginnt in V.6 mit einer alten Bauernregel, um sie aber gleich in V.7 zu relativieren: Nicht auf die Höhe kommt es an, sondern auf die Gesinnung, in der die Gabe gegeben wird. Und spätestens in V.8 ist er bei dem, um den es ihm wirklich geht: Gott, dem Geber aller Gaben. Weil er im Überfluss gibt, haben wir so viel, dass wir auch ohne Verlust anderen abgeben können. Das ist der Erweis für die ewige Gerechtigkeit bei Gott (V.9). Gott steht hinter unserem Wohlergehen und auch hinter unserer Wohltat für andere (V.10). Und so werden unsere Gaben zu Zeichen und Glaubenszeugnissen für Gott, zur Ursache, Gott zu danken und zu loben (V.11). Mit unseren Gaben werden nicht nur elementare Nöte gelindert, sondern ein lebendiger Glaube an Gott entfacht (V.12). Und daraus entsteht Gemeinschaft, „Ökumene“ weltweit; einander helfen zeigt Verbundenheit in dem einen Glauben und Bekenntnis zu Jesus Christus über alle Grenzen und Distanzen hinweg (V.13; Thomas Schmeller spricht in seinem 2. Korintherbrief-Kommentar deshalb treffend vom „kirchenpolitischen Aspekt“ der Kollekte [EKK VIII/2, 2015, S. 105]). Die innigste Verbundenheit unter Christ\*innen ist neben der konkreten Hilfe das fürbittende Gebet; und für Paulus bedeutet der Erfolg seiner Kollekte, dass auf seiner ruhelosen Arbeit und seiner Predigt Gottes Segen liegt (V.14). Dies alles führt im abschließenden V.15 wieder zurück zum Dank an den, der hinter diesen großen vielseitigen Gaben und hinter dem unergründlichen Geschehen steht: Gott, den Geber aller Gaben.

Halten wir die Ergebnisse fest:

* Wenn wir anderen abgeben können, so deshalb, weil wir vorher von Gott empfangen haben. Geben ist immer auch ein Zeichen der vorausgehenden Gnade Gottes.
* Gott kommt es weniger auf unsere Gabe, sondern vielmehr auf unsere Gesinnung an. Aber weil er uns reichlich gibt, müssen wir nicht sparen. Glauben befreit zur fröhlichen Großzügigkeit! Und diese ist ein sichtbares Zeichen unserer Gerechtigkeit, die wir vor Gott haben.
* Eine Kollekte ist ein vielschichtiges Geschehen:
	+ Sie verweist auf den Ursprung der Gabe, auf Gott.
	+ Sie hilft spürbar, materielle Not zu lindern.
	+ Sie ist ein Zeichen des Glaubens der Gebenden.
	+ Sie ist ein Zeichen für Gemeinschaft und Verbundenheit und führt zu diesen, was sich in Sehnsucht und fürbittendem Gebet manifestiert. Sie ist ein sichtbares Zeichen der weltweiten Kirche!
	+ Sie ist dadurch Zeichen der Achtung, der Akzeptanz und des Respekts voreinander – im Idealfall Zeichen einer Beziehung auf Augenhöhe.
* Hinter all diesem Geschehen steht geheimnisvoll Gott. Er ist Geber der Gabe im vollumfänglichen Sinn.

Wir haben den Kasus einer Erntedankpredigt. Bei Erntedank geht es um den Dank an Gott für die Güter, die wir zum Leben brauchen. Was heißt das nun mit Blick auf den Text aus 2. Kor.?

* Der Schwerpunkt des Predigttextes liegt auf der Frage, was wir aus dieser Gabe Gottes machen.
* Dabei geht es auch um die Gesinnung, die bei uns dahintersteht: Welche Haltung und welches Verhalten erwachsen aus unserem Glauben?
	+ Wenn Gott uns so reichlich gibt, müssen wir nicht sparen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass er uns auch in Zukunft reichlich versorgen wird. Das befreit von Angst um die Zukunft.
	+ Wir können aus der Fülle der Gnade Gottes heraus leben – und geben. Paulus predigt hier eine „Theologie der Fülle“ – für protestantische Ohren, denen nur zu oft Zurückhaltung, Sparsamkeit und Disziplin gepredigt wurde und wird, eher ungewohnt und provokant.
* Aber diese Fülle wird dann auch sichtbar und spürbar, sie hat Folgen: Sie lindert Not, sie offenbart den Glauben und wirbt für ihn, sie stiftet Gemeinschaft, Verbundenheit, gar Sehnsucht – und drängt zum Gebet.
* Das alles beschreibt Paulus aber als Folge der Fülle und nicht als Aufruf zu ihr. Er ruft die Korinther lediglich dazu auf: Erkennt, in welcher Fülle der Gnade ihr lebt – und macht dann in Eurem Leben diese Fülle fruchtbar und sichtbar.
* So wird auch die Bauernregel am Anfang in V. 6, die uns so leicht zu einer Tun-Ergehens-Predigt verführen will, zur beschreibenden Überschrift dieses Geschehens: Wie die Korinther im Segen Gottes stehen, so kann auch ihre Saat jetzt nur im Segen geschehen. Ein Abbild der gesegneten und damit erfolgreichen Missionstätigkeit des Apostels!

Also: Lebt aus der Fülle, und gebt aus der Fülle! Damit entsprecht ihr der großen Gnade Gottes, die unter euch wirkt und der ihr vertraut. Eine wahrhaft Erntedank-gemäße Botschaft!

*Pfr. Peter Schock, Karlsruhe*

*Landeskirchlicher Beauftragter für den Kirchlichen Dienst auf dem Lande der Evang. Landeskirche in Baden (KDL) und Studienleiter der Evang. Akademie Baden für Landwirtschaft und Ländlicher Raum*